

Die Markthalle in Tegel – „Soft“ - Neueröffnung am 21.10.2021

Eine Geschichte von Abbau und Umzug zur Zwischenlösung... und wieder einem Abbau und Wartezeit...
...und Neuanfang in der neuen Markthalle ...bis zur NEUERÖFFNUNG – Viel Erfolg allen!

„Zweimal umziehen ist wie einmal ausgebombt. Man fängt komplett von vorne an.“



Am 31.12.2016 endete die Ära des Betriebs der beliebten alten Markthalle Tegel durch Familie Prenzel am gewachsenen historischen Standort in der Gorkistraße.

Am 09. März 2017 wurde die Übergangs-Markthalle feierlich durch den Investor Herrn Huth und Bezirksbürgermeister Balzer in den Räumen des Hertie Hauses eröffnet.



In den darauf folgenden Wochen erfolgte der Umzug der verbleibenden Gewerbetreibenden ins ehemalige Hertie Haus als Übergangslösung bis zur Fertigstellung der neuen Markthalle im Neubau an der Stelle der ehemaligen Tegel Center Passage zwischen Gorkistraße und Grußdorfstraße.



Verschiedene kleinere Events - wie auch Halloween mit Kürbisschnitzen und Spielen für die Kinder - sollten für die Markthalle werben und für eine höhere Kundenbindung sorgen um über die schwierige Bauzeit hinwegzuhelfen und die Einbußen abzumildern.

Die Einen versuchten so viel wie möglich von ihren alten Marktständen wieder zu verwenden, andere mussten mehr Kreativität und nicht unerhebliche finanzielle Investitionen aufwenden, um sich den veränderten Gegebenheiten in der Übergangsmarkthalle anzupassen. Mit sehr viel Kraft- und Zeitaufwand und Kosten bauten die Gewerbetreibenden in der neuen großen, hellen Markthalle mit ihren eigenen individuellen Marktständen ihre Existenz wieder neu auf, wissend, dass sie an diesem Ort nicht dauerhaft sein würde.

2019 wurde auch die Übergangslösung beendet und die Händler*Innen hatten bis zum 04. Januar 2020 Zeit für den Abverkauf ihrer Ware. Es sollte eine „Pause“ für sechs bis sieben Monate werden bis zum endgültigen Einzug in die neue Markthalle Tegel an der Grußdorfstraße. Aus den wenigen



Für einige von ihnen – wie bei der *Softbar* – bedeutete die nun fehlende Außenfläche und die Verkleinerung der Marktstandfläche ohnehin schon eine starke Verringerung der Einkünfte gegenüber erhöhten Kosten infolge des Abbaus, Umzuges und Neuausbaus. Aber

Monaten wurden letztlich fast zwei weitere Jahre Wartezeit, die von den Händlern, Gastronomen und Dienstleistern überbrückt und irgendwie überstanden werden mussten.

auch alle anderen hatten mit den Kostenerhöhungen und der deutlichen Verringerung der Kundenfrequenz infolge der Baumaßnahmen und damit einhergehenden Behinderungen zu kämpfen.

Schon beim ersten Umzug ins Hertie Haus sind fast 50 % von ihnen „auf der Strecke geblieben“: Einige suchten sich eigene Räumlichkeiten, Andere hörten aus Altersgründen, privaten oder auch finanziellen Gründen auf. Insgesamt haben etwa 20 Händler, Gastronomen und Dienstleister ihr in der alten



Markthalle betriebenes Gewerbe aufgegeben: Dabei haben auch verschiedene Angestellte ihre Arbeit verloren oder sie haben das Geschäft von ihrem Vorgänger übernommen.

Aus der alten Markthalle ist lediglich knapp die Hälfte an Dienstleistern, Gastronomen und Händlern in die Übergangshalle umgezogen, letztlich ist nur 1/4 von den Alteingesessenen am Ende auch in die neue Markthalle eingezogen, überwiegend die Familienbetriebe wie beispielsweise *Fisch Tegel*, Familie Dieckmann.



Alle Neuzugänge sind überwiegend aus der Gastronomie. Die verbliebenen Händler, Gastronomen und Dienstleister nahmen das große Risiko auf sich sowohl finanziell als auch kräftemäßig zweimal neu anzufangen. Die Senioren der Kriegsgeneration sagten nicht umsonst: „Zweimal umziehen ist wie einmal ausgebombt. Man beginnt komplett von vorn.“



Das Gefühl kennen die Gewerbetreibenden der alten Markthalle jetzt wohl auch in etwa. Innerhalb von 5 Jahren erfolgte zuerst der Abbau in der alten Markthalle, dann der Umzug in die Übergangs-Markthalle mit Um-/Neubau, in der jede/r noch in etwa sein eigenes Konzept umsetzen konnte und versuchte so viel mitzunehmen und wieder zu verwerten wie möglich. Und nun folgte wieder ein kompletter Neuaufbau/-anfang in der neu gebauten Markthalle, in der ein einheitlicher Rahmen für alle vorgegeben ist und Spielraum für eigene



individuelle Ideen und Gestaltung – und somit dem wichtigen unverwechselbaren Wiedererkennungswert - für ihre Marktstände fehlt. War zuvor schon jeder Marktstand an seiner Aufmachung, seinem persönlich Styling von weitem erkennbar, geht diese Wiedererkennung in der Einheitlichkeit des - zweifellos schönen - Designs der modernen neuen Markthalle leider unter.

Dieser komplette Neubeginn war und ist für alle ein gewaltiger Kraftakt und eine Herausforderung auf allen Ebenen - physisch wie psychisch, mental und natürlich finanziell.

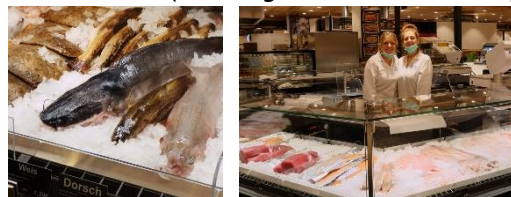


Dabei hat sich die Miete vervielfacht und es muss sich erst zeigen inwieweit diese sich real erwirtschaften lässt und den Gewerbetreibenden noch genug übrig bleibt, um davon leben und ihre Angestellten halten zu können, sofern die Kunden trotz der höheren Preise ihrer Markthalle treu bleiben. Allerdings ist sicher davon auszugehen, dass mit dem Einzug der Deutschen Rentenversicherung Bund in die neuen Büroräume in der Gorkistraße (voraussichtlich Ende 2022) und den dort dann arbeitenden über 1400 Angestellten, auch ein Wechsel der Klientel mit höherer Kaufkraft ansteht.



Die neue Markthalle bietet folgende Dienstleistungen an: Im Bereich Lebensmittelhandel

- **Frischer Fisch (Fisch Tegel Familie Dieckmann)**



- **Fischfeinkost,** Räucherfishwaren, Fischbrötchen, **Fischbistro (Fisch Eck Familie Vogler)**
- Fleisch-/Wurstwaren, Neuland, Fleisch aus artgerechter Tierhaltung aus Deutschland (**Fleischerei Stark**, seit 1997)
- **Obst, Gemüse, Kartoffeln (Familie Sommer)**
- **Käsespezialitäten, Wein (Familie Sommer)**
- **Mittelmeer Feinkost**
- **Confiserie Hegend** (seit 1981) Feine Pralinen, Mochi Eis (im Reismehlmantel), heiße Getränkespezialitäten – (**Familie Murati**) (in Franchise, neu)
- **Bio Bäcker (Ganzes Brot,** Biobackwaren aus Berlin seit 30 Jahren) (Neuzugang)



Im Bereich Gastronomie

- **Feinkost und Wein** aus Portugal und Spanien (**Los Ibericos**)
- Getränke, kleine Gerichte – **Die Bar Tegel**



- Asiatische Küche – **Nam Dinh Bistro**
- **Sushi Bar**
- Indische Küche – **Patel's Paradise** (vegetarisch/vegan, neu)
- Italienische Küche – **Mangiare Berlin** (neu)
- **Femo Döner** – Grillgerichte (neu)
- Bayerische Küche – **Haxenwirt** (neu)
- Berliner Buletten – **Berlin Beef Balls** (neu)
- **Bloody Burger** (neu)
- Orientalische Speisen (neu) (soll kommen)
- **Bubble Tea** (neu)



Sonstige Dienstleistung

- **Änderungsschneiderei,**
- Reinigungsannahme, **Yakici**



Stammkunden sitzen lieber in gemütlicher Runde bei Bier oder Wein am Tresen der *Bar Tegel*, in der Sitzecke bei *Los Ibericos* oder beim neuen *Bayerischen Haxenwirt*.

Ihr eigenes Geschäft im Umfeld in Tegel eröffneten nach der Schließung der alten Markthalle fünf der ehemaligen Gewerbetreibenden:

- *Südländische Spezialitäten* – Ahmet Özsöz in der Grußdorfstraße rechts neben der Postfiliale (2017)
- *Craft Beer Bar* – Bernd Kubanek (2017) im Medebacher Weg / am Brunowplatz
- *Tee/Kräuter/Gewürze/Spreewaldleinöl* – Anke Behm in der Brunowstraße (2019)
- *Soni Moti* – Damenkleidung neben dem Reformhaus Gorkistraße (2020)
- *Mari Moda* – Maria Gruner in der Passage zur Markthalle, neben P&C (2021)

Allen gutes Gelingen und viel Erfolg!

Insgesamt hinterlässt die den alten Markthallen wie der *Arminius Markthalle* oder *Markthalle IX* nachempfundene **Markthalle Tegel** einen interessanten Eindruck, wenn auch ohne die jeweilige individuelle Ausprägung der einzelnen Marktstände wie in den alten Markthallen, die diesen einen besonderen Reiz verleiht.



Die neue **Markthalle Tegel** präsentiert „modernes Design gepaart mit historischem Flair“ (Zitat Huth) – sie erscheint nun doch in Noblesse – stylish und chic in einheitlichem Design, da bleibt für Individualität und

typisches Markttreiben wenig Raum.

Wer Gemütlichkeit sucht findet diese eher nicht in der „Piazza“, dem großen Freiraum in der Mitte mit vierkantigen Tischen und Stühlen. Dieser ist für die gesamte Gastronomie in der Halle nutzbar (muss als anteilige Zusatznutzungsfläche auch von allen zusätzlich finanziert und gereinigt werden) und wird sehr gut angenommen – mit recht hoher Durchgangsfrequenz eher zum zügigen Essen statt zum Verweilen.



Längere Zeit sitzen und gemütlich plaudern sieht man Kunden dort jedoch wenig, was auch an der Zugluft liegen mag, die



zwischen den beiden einander gegenüber liegenden Eingängen zwischen Gorkistraße und Grußdorfstraße zirkuliert. So haben die Kunden eine

Chance ohne längere Wartezeit einen Sitzplatz zu finden um essen zu können, da gerade um die Mittagszeit viel los ist.

Leider gibt es aber auch einige Probleme, die mit dem Betrieb deutlich werden: Die Akustik in der Halle macht vielen zu schaffen, sowohl Mietern als auch Kunden, da in der Regel ein hoher Geräuschpegel zu ertragen ist, nicht nur zu Stoßzeiten. Das wird mit höherer Nutzungsfrequenz durch die Angestellten der DRVB ab 2022 (?) nicht weniger, sondern eher mehr. Des Weiteren fällt (nicht nur den Kunden) auf, dass im Bereich der notwendigen Grundbedürfnisse offensichtlich einige Planungsmängel vorliegen:

Vor dem Hintergrund einer erwarteten und erwünschten hohen Frequenz an Kunden, insbesondere auch im Gastronomiebereich, die demzufolge auch entsprechende Grundbedürfnisse erledigen können sollten, ist die Anzahl an Toiletten relativ gering. Ausgestattet mit sechs sehr engen Kabinen, relativ niedrig angesetzten Toilettenbecken und noch tiefer angebrachten Toilettenpapierhalterungen, zu denen man sich selbst im Sitzen fast bücken muss, kann hier von modernem Design nicht die Rede sein, denn das hieße auch großzügiger Raum und Platz zu bieten für die Verrichtung der Grundbedürfnisse. Das WC für Menschen mit Behinderungen sollte zugleich Raum für einen Babywickelplatz bieten, dieser fehlt jedoch völlig und wäre in dem kleinen Raum auch nicht realisierbar, wenngleich ein Schild darauf verweist - auch dazu gab es schon mehrfach Nachfragen wie auch zu den Toiletten. Stattdessen bietet das WC für Menschen mit Behinderungen in der 2.Etage im „Galeria/Karstadt Haus“ zwar den Raum für einen Babywickelplatz, allerdings gibt es diesen dort ebenfalls nicht und er sei dort auch nicht vorgesehen wie auf Nachfrage geantwortet wurde. Dort ist die eigenwillige Anbringung der Toilettenpapierhalterung noch kurioser: neben dem WC hinten an der Wand ca. 30 cm über dem Boden und kaum erreichbar ohne sich zu verdrehen und zu verbiegen um an das Papier heranzukommen. Eine Anbringung rechtsseitig vom WC würde auch nicht viel verbessern, da man dann aufstehen müsste um ans Toilettenpapier zu gelangen, der Papierkorb hat ein sehr elegantes Design, ist aber wegen seiner geringen Größe leider nicht funktional und an der Wand hinter dem WC sind freiliegende Kabel in einem offenen Steckdosenbereich nur mit Klebeband verschlossen. Die Bauabnahme sei jedoch ohne Probleme abgeschlossen worden, zudem sei dieses WC nicht für eine so hohe Frequenz ausgelegt. Erstaunlich bleibt dabei, dass dies bei einer Baubegehung und Bauabnahme nicht bemerkt wurde. Das erinnert ein wenig an die Schildbürger, die auch erst zu spät bemerkten, dass sie vergaßen Fenster in ihr neues Rathaus einzubauen als sie sich über die Dunkelheit in den Räumen wunderten.

Nun sind mittlerweile beide WCs abgeschlossen, sodass Menschen mit Behinderungen sich das WC in der Markthalle aufschließen lassen müssen und im „Galeria/Karstadt Haus“ niemand auf die Toilette gehen kann, obwohl auch dort eine recht hohe Kundenfrequenz bei Rewe, dm, etc. vorliegt.

Man hätte sich ein gutes Beispiel an den Toiletten in den Hallen am Borsigturm nehmen können: Dort wurden im Rahmen der

Modernisierung sogar eine „Mutter/Kind“- Toilette mit 2 WCs, eines für Erwachsene und ein kleineres für Kinder eingebaut, desgleichen im großzügigen Waschbereich mit einem Doppelwaschbecken (eines abgesenkt) für Mutter und Kind, sehr innovativ und durchdacht.

Vielleicht wird in den modernen Räumen in der Gorkistraße diesbezüglich noch etwas überarbeitet und nachgebessert, das wäre zumindest wünschenswert im Sinne aller Nutzer.

An dieser Stelle sei Herr Huth zitiert, der bei der Vorstellung des Projektes in der Humboldt – Bibliothek im Januar 2017 sagte:

„Dieses Center wird nicht von Touristen leben – sondern von Einheimischen – die kann man gewinnen oder vergrätzen.“

Ja, es lebt vor allem wie zuvor von der älteren Generation: so war es in der alten Markthalle, in der Übergangsmarkthalle und

bisher auch in der neuen Markthalle (auch wenn eben diese älteren Personen und Senioren auf den Grafikbildern der HGHI z.B. nirgends zu entdecken sind, stattdessen nur „smarte“ junge Menschen).



Die Realität sah und sieht (noch) anders aus und man sollte diese Generation nicht aus dem gesellschaftlich-sozialen Umfeld und ihrem Kiez verdrängen, sie zählt noch zu der/den Generation/en, die nach dem Krieg das Land unter schwierigsten Bedingungen und mit harter entbehrungsreicher Arbeit wieder aufgebaut hat und damit das Wirtschaftswunder und den Wohlstand ermöglicht hat, in dem die nachfolgenden Generationen aufgewachsen sind! Dementsprechend sollte gerade dieser Generation auch der nötige Respekt für ihre Lebensleistung entgegengebracht werden, die durch harte Arbeit und nicht durch Spekulation erbracht wurde. Ohne Alte keine Jungen – die Alten leben nicht auf Kosten der Jungen, sie haben dies alles erst ermöglicht. Noch ein abschließendes Zitat von Herrn Huth als dieser erklärte, die Markthalle werde bleiben und nicht zur „Nobelkiste“ umgestaltet und die Mieten sollten bezahlbar bleiben. Und dann folgte noch dieser Satz: **„Wir sind spezialisiert für Dinge, die andere 20 Jahre nicht hinbekommen haben.“**

In diesem Sinne: Schauen wir wie sich alles entwickeln wird und ob alle „Einheimischen“ berücksichtigt und mitgenommen werden in diesem Projekt. Text/Fotos: maas/tegeler-ansichten.berlin

Abschied von der alten Markthalle 2016



Abschied von der Übergangsmarkthalle im Hertie Haus 2019



...und tschüs



Neue Tegeler Markthalle in den ersten Tagen nach der Eröffnung 2021

